

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverdingung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3 $\frac{3}{4}$  Thaler p. C. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbitten man franco. — Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmal 30 kr. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 15 kr. Redaction und Administration Baross-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/133. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgab-Postamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1256.

Sonntag, am 15. August 1897.

XXV. Jahrgang.

## Ehret die Arbeit!

Es wurde schon oft der Ausspruch gethan, daß die Heranziehung der unteren Volksklassen zu den Schätzen eines höheren Wissens, für diese Klassen ein überflüssiger Luxus ist und daher auch gefährlich sei.

Diese Befürchtungen, die von einem großen Theile unserer Zeitgenossen gehegt werden, scheinen ihre Bestätigung zu finden durch mancherlei Erfahrungen, welche man bis jetzt allerdings hie und da gemacht hat. Aber die ernstesten Lehren dieser Erfahrungen werden ohnehin von den Freunden der arbeitenden Klassen sehr wohl beherzigt und sie erwidern daher ihren Gegnern mit vollem Rechte, daß jener Bildungsdrang nicht künstlich gemacht sei, sondern aus den innersten Regungen der Volksseele selbst hervorzugehe. Die Liebe und der Drang zur Bildung ist ein wesentlicher und edler Bestandtheil der Eigenart des Volkes und durch die Bestandtheile seiner Eigenart wird keineswegs die Entwicklung gefährdet, sondern umgekehrt steht das „Volk“ im Begriff, dadurch einen Theil seines Daseinsberufes zu erfüllen. Ungerecht und unpraktisch ist es daher, dem Bildungsdrange des Volkes sich entgegen zu stemmen, nur hat man die Pflicht, diesen Drang in die rechten Bahnen zu leiten.

Der Bildungsdrang findet nicht nur in unseren Schulen, sondern gegenwärtig ebenso sehr durch die gewaltige Ausbreitung, deren sich das gedruckte Wort erfreut, kräftige Unterstützung. Zahlreiche Volksbildungsvereine haben lediglich den Zweck, die schnelle Verbreitung des Wissens in allen Volksschichten zu fördern.

Das ist gewiß sehr lobenswerth, aber wir müssen zugestehen, daß wir bei diesen Bildungsbestrebungen nicht von einer gewissen verhängnißvollen Einseitigkeit freigeblichen

sind. Wir haben es nämlich bisher versäumt, die Anschauungen des Volkes über den Werth des Wissens gegenüber dem Werthe der sogenannten „niederen“ menschlichen Arbeit umzugestalten, und es kann nicht gelugnet werden, daß wir auf diesem Gebiete noch ein Stück Mittelalter hinwegzuräumen haben. Der Werth geistiger Bildung gegenüber dem Werthe der Arbeit wird nämlich vielfach noch ungemein überschätzt! Wer seine Umgebung, wir sprechen vom Mittelstande, auch nur um Einiges geistig überträgt, der hält sich schon wirklich auch zu gut, niedere Arbeit zu leisten. Die Verbummelung so mancher „gebildeter“ Meister und Gesellen ist hierauf zurückzuführen. Auch der Knecht, der vom Soldatenstande auf das Land zurückkommt, schämt sich der Arbeit, die er früher selbstverständlich fand und zieht lieber in die nächst beste Stadt, um sich dort „höheren“ Zwecken zu widmen.

So entsteht ein „halbgebildetes“ Proletariat, das höchst gefährlich für alle öffentlichen Institutionen wird.

Der Grund dieser Erscheinung, die auf Mangel an Hochachtung vor der Arbeit beruht, ist leicht zu erklären. Erstens begeben die höheren, sogenannten „gebildeten“ Klassen zu oft selbst den Fehler, geringschätzig über den Werth niederer Arbeit zu denken und sogar verächtlich darüber zu reden, zweitens ist es allgemeine Ansicht, als ob ein gewisses Maaß von Bildung mit grober Handarbeit nicht verträglich wäre. Und das ist doch ganz falsch! Diese Annahme gründet sich noch auf alte Vorurtheile, die gedankenlos von einem Geschlechte auf das andere übergegangen sind. Ihren Ursprung hat diese Annahme noch in der Anschauung des Mittelalters, daß niedere Arbeit des freien Mannes unwürdig sei.

In den Zeiten feudaler Hörigkeit mochte eine derartige Verachtung der Hand-

arbeit verständlich sein, heute aber fehlt dazu wohl jeder Grund. Arbeit, Ehre und Bildung vertragen sich heute ganz gut miteinander.

Hier heißt es also in den „Ansichten“ Wandel schaffen, hier muß alle Kraft eingesetzt werden, um die einfache Beschäftigung des Handarbeiters, ebenso wie sie einst vom Druck der mittelalterlichen Frohne befreit wurde, auch von dem Fluche des eingefleischten Vorurtheiles zu erlösen. Wir müssen die einfachste und niederste Arbeit „ehrlieh“ sprechen, denn sie ist an und für sich ehrenhaft, und innerhalb der gemeinsamen wirtschaftlichen Gütererzeugung nothwendig. — Doch müssen wir auch neidlos dem Volke die Berechtigung einräumen, an den Schätzen des Wissens theilzunehmen, denn es kann weder im Willen Gottes, noch im Interesse der Allgemeinheit gelegen sein, diese Schätze nur einer kleinen Minderheit zu gewähren.

Auf den inneren Werth kommt es an, nur die Seele, Denkungs- und Handlungsweise adelt den Menschen, nicht sein Beruf; im Arbeitskittel kann gerade so gut ein Ehrenmann stecken, wie im Frack, denn die Arbeit schändet nie und Niemanden.

Wir preisen uns mit Recht als ein Volk von großer Innertlichkeit und Gemüthstiefe. Wenn wir das sind, so muß es uns auch gelingen, dem inneren Werthe des Menschen wieder zu seinem vollen Rechte über Aeußerlichkeiten zu verhelfen. Wenn wir ernstlich wollen, wird uns dies auch gelingen!

Wahren wir also neben der Devise: „Bildung ist Macht“ auch den nicht minder edlen Spruch „Ehret die Arbeit!“ indem wir jeglichem ernstem Bildungsstreben auch in der Handwerker- und Arbeiterbevölkerung freie Bahn machen. Wir dürfen aber zu gleicher Zeit auch nicht versäumen eine gründliche Umwandlung der allgemeinen

## Feuilleton.

### Die Hechtthaler.

Ein Märchen.

Was man nicht nißt, ist eine schwere Last.  
Goethe.

Ein Tischler und ein Schuster gingen mit einander auf die Wanderschaft. Sie waren Beide blutarmer Teufel, die oft keinen Heller in der Tasche hatten. Und je geringer ihr Baarvorrath war, desto besser gedieh ihr Durst. Der Tischler war allweg ein lustiger Gesell, voller Schnack und Schurren, und nahm sich des Lebens kümmerlich nicht allzu arg zu Herzen, während der Schuster schweren Gemüthes war und gerne tiefgründige Betrachtungen über das Elend und die Ungerechtigkeit der Welt anstellte. Einst zogen sie, fast verschmachtet vor Durst, an einem heißen Sommertage auf staubiger Landstraße dahin. Sie hatten wie gewöhnlich keinen rothen Heller im Vermögen und hielten schwermüthige Reden über das traurige Los, ohne einen Pfennig im Sacke durch die Welt ziehen zu müssen. Da sahen sie vor sich ein steinaltes Mütterchen, das sich vergebens bemühte, mit einer schweren Holzbürde von dem Meilensteine, auf den es sich gesetzt hatte, aufzustehen. Gutmüthig sprangen die Beiden der Alten bei und halfen ihr, den schweren Sack auf den Rücken zu heben.

Die Beiden waren schon ein Stück Weges weiter gegangen, als sie die Alte noch einmal zurückerief. Wie erstaunte aber die Gesellen, als statt des alten, gebrechlichen Mütterchens im flimmernden Lichte eine hohe, schöne Frau auf der Landstraße stand, die ihnen gar freundlich zuwinkte, ihre Theilnahme lobte und ihnen schließlich je einen harten Thaler schenkte. „Merkt aber gut auf darauf,“ sagte sie, „es sind Hechtthaler; legt sie wenn ihr schlafet, unter eure Kopfkissen und ihr werdet jeden Morgen, wenn ihr aufwacht, neben jedem einen zweiten Thaler finden.“

Wie froh waren die Beiden, als sie das hörten; mit einem Hechtthaler im Sacke waren sie ja reiche Leute. Vergnügt zogen sie weiter und kamen bald darauf zu einem Wirthshause. Vor demselben stand eine uralte Linde, in deren kühlem Schatten eine lustige Gesellschaft um die hölzernen Tische versammelt war. Der Tischler konnte sich's nicht versagen, auf den ruhigen Plätzchen ein wenig niederzusitzen — in den duftenden Zweigen summten vergnüglich die Bienen und draußen lag im heißen Sonnenglanze die staubige Landstraße. „Bruder,“ sagte der Tischler, „hier wollen wir Eins trinken!“ „Nein, nein,“ schrie der Schuster, daß die ganze Gesellschaft verwundert sich nach ihm umsah, „meinen Hechtthaler lasse ich beileibe nicht wechseln!“ „Und ich hab' auch nur den Hechtthaler,“ seufzte bedenklich der Tischler — „es wär' fast schade um ihn.“ Aber des Tischlers Durst war allzugroß, und als das

Schenk mädchen eine Kanne frischen, schäumenden Bieres den Gästen nebenan brachte, da konnte er sich nicht länger halten und ließ sich auch einen Krug bringen, trotz aller Abmahnungen des Schusters, und gab auch ihm davon zu trinken, da er ja durchaus seinen Hechtthaler nicht wechseln lassen wollte. Und das Bier war gut, Seltsames und Knodel auch, und war's nicht zu verwundern, daß der leichtsinnige Gesell in die allerbeste Laune kam und schließlich die ganze Gesellschaft zu seinen Schürren lachte und lustig in seine Lieder einstimmete. Zuletzt kam die Wirthin herbei, eine junge, hübsche Witib, der der frohliche Gesell gleich überaus wohl gefiel. Als es zum Zahlen kam, warf der Tischler gleichmüthig seinen Hechtthaler auf den Tisch — einen Groschen und drei Pfennige bekam er zurück. Er nahm sein Mäntel und wollte sich mit dem brummenden Schuster zum Gehen wenden. Da fragte ihn die Wirthin, ob er nicht einige Tage bleiben wolle, in Küche und Keller sei mancherlei Tischlerarbeit zu verrichten — und sein Schade soll es nicht sein. Der Gesell bedachte sich nicht lang — einen Blick warf er hinaus auf die Landstraße, just zogen sie abbedeckt und schwerfüßig zwei Handwerksburche am Wirthshaus vorbei — einen Blick auf das ruhige Plätzchen unter der Linde und den dritten auf der Wirthin hübsches Gesicht — und sein Entschluß war gefaßt, er hing das Mäntel wieder auf den Baum und ließ sich noch eine Kanne bringen. Der Schuster wollte, dem



Stunde völlig nieder, während das andere nach dem Abbrennen des Petroleum nicht die geringste Verletzung zeigte. Nunmehr stellte man denselben Versuch innen in dem präparierten Hause an; obgleich die Petroleumflammen zum hölzernen Schornstein herauschlügen, fand nur eine schwache oberflächliche Verkohlung des Holzwerkes, aber keine eigentliche Entzündung desselben statt. — Das so günstige Resultate ergebende Verfahren soll darin bestehen, daß das Holz zunächst im Vakuum absolut wasserfrei gemacht und dann mit gewissen Salzen imprägniert wird, die vom Erfinder jedoch geheim gehalten werden. (Mitgeteilt vom Internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin N.W. 6).

**Ueber eine Sammlung aller Kleiderknöpfe,** die kürzlich im „Hotel Dronot“ in Paris versteigert worden, gibt Epire Blondel im „Figaro“ einige hochinteressante Aufschlüsse, die deutlich erkennen lassen, daß das Sammeln von Knöpfen an Leidenschaftlichkeit keinem anderen Zweige des Sammelers nachsteht. Bereits im Jahre 1750 hat der Musiker Clappon eine Sammlung verschiedenartiger Kleiderknöpfe angelegt und ein Genter Kunstfreund im Jahre 1845 eine Kollektion von nicht weniger als 30.000 Stücken ausgestellt. Verkauft wurde die Sammlung von Uniform- und Kürbknöpfen, die der Bibliotheks-Conservator von Grenoble angelegt hatte. Am meisten werden heute Knöpfe aus dem XVIII. Jahrhundert begehrt, von denen nicht wenige mit den berühmten Zeichnungen Fragonard's geschmückt sein sollen. Die ältesten Knöpfe, die in Museen und Sammlungen zu sehen sind, sind die Goldknöpfe, die bei Schliemann's Ausgrabungen in Mykenä, sowie im Grabe Chilperich's I. gefunden worden waren. Letztere bestehen aus Gold und gefärbtem Glas und waren seinerzeit im Louvre ausgestellt. Den größten Werth, den Knöpfe besitzen können, weisen unstreitig diejenigen Ludwig's XIV. auf. So kosteten beispielsweise 24 aus je einem Diamanten gearbeitete Knöpfe das artige Sümmchen von 138.030 Pfund. Die Knöpfe für den Jagdrock desselben Monarchen kosteten gar 185 123 Pfund. Summa summarum verbrauchte der Sonnenkönig für das Jahr 1685 allein den Betrag von drei Millionen für — Knöpfe.

**Hunderttausende von Frauen** treiben heutzutage Sport, sei es Reiten, Jagd, Radfahren, Segeln, Schwimmen oder sonst irgend ein Sport. Wie wohlthunend und kräftigend dirartige Leibesübungen auf Körper und Geist einwirken, haben die Amerikanerinnen und Engländerinnen schon längst erkannt und denselben schon zu einer Zeit gehuldigt, wo man bei uns dafür nur Worte, wie „überspannt“, „emancipirt“ u. dgl. hatte. Heute hat sich das geändert; nur wenige Frauen dürfte es auch bei uns noch geben, die nicht irgend einen Sport ausüben. Umso stärker auch wird die Nachfrage nach geeigneten, den praktischen Bedürfnissen entsprechenden Sportkostümen, und nicht alles, was gewisse Speculanten auf den Markt bringen, ist wirklich empfehlenswert und in sanitärer Hinsicht ratsam. Dabingegen möchten wir „Die Modenwelt“ — nicht zu verwechseln mit den Titel-Nachahmungen „Große“ und „Kleine Modenwelt“, — empfehlen, die bei einer reichlichen Auswahl in Sportkostümen allen Anforderungen Rechnung trägt und auch Schnitte liefert, die für tadellosten, eleganten Sitz garantieren.

**Auch das „Kellner-Rufen“** soll nunmehr durch eine technische Vorrichtung ersetzt werden. Der Berliner Gastwirth-Zerung wurde in ihrer letzten Sitzung ein Apparat vorgeführt, der sich „Kellner-Ruf“ bezieht und alles Rufen, Klopfen u. s. w. nach der Bedienung in Konzertsälen, Restaurants und Biergärten überflüssig macht. Der Apparat, der in Gestalt eines eleganten Tafelaufsatzes auf jedem Tische angebracht werden kann, ermöglicht es den Kellnern, gleichviel an welcher Stelle des Lokals sie sich augenblicklich befinden, sofort zu erkennen, ob und wo sie verlangt werden.

**Papierene Unterleider.** Während der letzten Hälfte des chinesisch-japanischen Feldzuges waren die chinesischen Soldaten mit papierenen Unterleibern — Jacken und Hosen — versehen, welche ihnen einen so guten Schutz gegen die Kälte verliehen haben sollen, daß man auch in der preussischen Armee damit Versuche anstellte. Dieselben führten jedoch zu keinem günstigen Resultat, da die Kleidungsstücke schon nach drei Tagen an der Seite und an den Nähten rissen. Aber die Arbeiter in Papierfabriken wissen die Eigenschaften des Papiers, die Wärme nur sehr schwer zu leiten, wohl zu schätzen; sie umwickeln, ehe sie sich ankleiden, ihre Beine mit Papier und schütten sich dadurch vortrefflich gegen die Kälte. Auch andere Personen haben sich schon vielfach rheumatische Schmerzen da durch beseitigt, daß sie auf die leidenden Stellen ein Stück dünnes, gut geleimtes Papier legten und einige Tage trugen.

Auch als Schutz gegen kalten Fußboden hat sich eine einfache Lage dünnen Papiers bestens bewährt, und dies gute Mittel hat dabei noch den Vorzug großer Wohlfeilheit, denn einige Bogen Zeitungs-papier kann sich auch der Ärmste beschaffen.

**Der König von Siam — und Hamlet.** Man erzählt sich in Kopenhagen eine amüsante Anekdote, die beim Auszuge des Königs von Siam nach Helsingör vorgefallen sein soll. Als man Seiner siamesischen Majestät das Grab des Dänen-Prinzen Hamlet zeigte, fragte der König den Kronprinzen mit einer theilnehmenden Wende: „Ist es schon lange her, daß er gestorben ist?“ Er meinte offenbar, Hamlet sei ein Bruder oder naher Verwandter des Kronprinzen.

**Jubiläumfeier der Mormonen.** Aus Newport, 27. Juli, wird geschrieben: Die Mormonen in Salt Lake City (Utah) begingen in verfloßener Woche die 50jährige Jubiläumfeier der ersten Niederlassung von 2000 Mormonen-Pionieren an der Stelle, wo sich heute ihre Stadt erhebt. Von jenen 2000 Mann leben heute noch 650, also fast ein Drittel der großen Schaar.

**Der Papagei.** Beinahe jeden Tag kann man auf den Boulevards von Newyork einen Radfahrer sehen, der einen Papagei auf seiner Lenkstange sitzen hat. Sowie der Besizer des Vogels ins Gedränge kommt, fängt dies Thier: „Vorsicht!“ zu schreien an und Jedermann weicht zurück und macht dem Radfahrer Platz. Die Papageien sollen seitdem bedeutend im Preise gestiegen sein.

**Ein neues Wort.** Im Wochenblatt in Thale a. H. findet sich folgendes Inserat: „Geübter Fremdensänger, der bereits für hiesige Hotels thätig war, wird gegen hohe Provision gesucht von z.“ . . .

**Verbrecherstolz.** Im Strafzuchthause zu Minnesota wird von Sträflingen eine eigene Zeitung, der „Prison Mirror“ (Gefängnispiegel) herausgegeben. In einer der letzten Nummern findet sich — so erzählte man der „T. N.“ — folgende Stelle: „Wir hoffen zuversichtlich, daß keine Bankiers oder Geldmänner in diese Anstalt geschickt werden. Gewöhnliche oder stellenlose Diebe sind uns gesellschaftlich willkommen und sollen gastlich aufgenommen werden; wir müssen aber eine Scheidelinie ziehen und haben deshalb beschlossen, die Studierten der Finanzwirtschaft und die Bierbankpolitiker in Verzug zu erklären.“

**Ein Dienstmädchen sin de siècle.** Personen: Eine Frau, die einen Diensthofen sucht, ein Diensthofe, der eine Frau sucht, ein Dienstmann. Es läutet in der Wohnung der Frau; ein Dienstmann überbringt Utensilien, und zwar einen Koffer, eine Schachtel und ein Bicycle. „Die Sach'n bring i . . .“ — Frau: „Koffer und Schachtel?“ — Dienstmann: „ . . . und Bicycle.“ — Frau: „Und Bicycle? Kann doch nicht möglich sein, Sie irren?“ — Dienstmann: „s'g'hort 'n Fräul'n, frag'n S' selbst, kommt eh' schon daher . . .“ — Dienstmädchen mit wallendem Federhut, Glacehandschuhen, Gazebleier vor dem robusten Gesichte: „Küß' d' Hand, gnä' Frau da wär' ich!“ — Frau (rasch, nach kurzer Erwiderung): „Sie, wem gehört das Bicycle, was der Dienstmann dahergeschleppt hat?“ — Diensthofe (selbstbewußt): „Gehört mir!“ — Frau: „Um Gotteswillen, zu was denn?“ — Diensthofe: „In meinen freien Stunden fahre ich Rad!“ — Frau nachdem sie sich vom Schreck erholt hat, zum (neuaufgenommenen Diensthofen): „Clavier haben S' kein's mitgebracht? . . .“ Wie weiter diese Diensthofenposse, die vollkommen wahr ist, endete, wissen wir nicht genau, doch soll diese Magd baldigst den „Radpaß“ erhalten haben.

**Amerikanisch.** Lebensversicherungs-Agent: „Nun, was haben Sie beim Herrn Baron ausgerichtet?“ — Subagent: „Nichts! Er sagt, er habe nicht Zeit, an Lebensversicherungen zu denken!“ — „Gut, heute Nacht werde ich ein paar Schiffe durch die Fenster seines Landhauses feuern; morgen Früh, wenn er zur Stadt geht, verstecken Sie sich hinter einem Baum und schießen ihm einige Kugeln durch seinen Cylinder. Sodann sprechen Sie im Laufe des Vormittags einmal wieder bei ihm vor und fragen ihn, ob er sein Leben versichern lassen will!“

Gingefendet.

„Henneberg-Seide“

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 p Met. — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich. 31-51

Lokales.

**Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.** Nach Temeswar — Budapest: Eilzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug 2 Uhr Nachmittags, dann jeden Montag 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags und jeden Samstag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Eilzug. Nach Perciorova — Budapest: Eilzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Samstag um 11 Uhr 37 Minuten Vormittags ein Eilzug.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft nach Galatz** jeden Montag, Donnerstag und Samstag um 4 Uhr Nachmittags, nach Budapest jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag 12 Uhr Mittags.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft.** Nach Semlin jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag Mittag 12 Uhr. Nach Galatz jeden Sonntag, Dienstag und Freitag Nachmittags 4 Uhr.

**Geburtsfest des Königs.** Am 18. d. M. feiert die Nation das 67. Wiegenfest Sr. Majestät unseres Königs. Die hiesige patriotische Bevölkerung wird auch diesmal an der Freudefeier Theil nehmen und in würdiger Weise ihre Treue und Anhänglichkeit zum König und zum allerhöchsten Herrscherhause dokumentiren. In allen Kirchen und Gotteshäusern werden Festgottesdienste stattfinden und aus tausend und aber tausend Herzen werden inbrünstige Gebete für den geliebten Monarchen zum Throne des Allmächtigen emporsteigen. Sr. Hochwürden Pfarrer Halmay wird eine feierliche Feldmesse zelebriren, wobei der Orsovaer Männergesangverein den gesanglichen Theil besorgt. Auch seitens der anderen Konfessionen werden in den Gotteshäusern feierliche Gottesdienste abgehalten. Mittags findet im Hotel „König von Ungarn“ ein Banket statt.

**Ausflug des Südungarischen Lehrervereins nach Orsova, Eisernes Thor und Herkulesbad.** Nach dreitägiger mühevoller und geistiger Arbeit haben einige beherzte Mitglieder dieses Vereines den Beschluß gefaßt, nach Beendigung der Generalversammlung in Ung.-Weißkirchen einen Ausflug nach der untern Donau zu unternehmen. Zu diesem Behufe langten Freitag, den 13. August mit dem Dampfer der M. F. és T. R. circa 180 Lehrer und Schulfreunde in Orsova an, wurden alhier am Landungsplage vom Ehrenmitgliede dieses Vereines Sr. Hochwürden Herrn Karl Halmay nebst dem Lehrkörper und einigen Schulfreunden auf das Herzlichste empfangen und willkommen geheißen. Es wurden hierauf die Quartiere in den einzelnen Hotels bezogen und um 5 Uhr marschirte die ganze Gesellschaft zur Besichtigung der Kronkapelle und des neuen Landungsplages. Zurückgekehrt, versammelte sich die Gesellschaft zu einem Kammers im Garten des Hotels „Zum König v. Ungarn“, woselbst der hiesige Männergesangverein über freundliche Einladung einige hübsche und wirklich meisterhaft gesungene Lieder zum Vortrag brachte. Die Stimmung der Gäste war recht animirt und fehlte es auch nicht an schönen und gelungenen Toasten, insbesondere ließ man den Männergesangverein und seinen ausgezeichneten Präses hoch leben. Samstag den 14. August Früh 6 Uhr begab sich die Gesellschaft mit dem Separat-Dampfer „Maros“ zum Eisernen Thorkanal, von wo sie Mittags rückkehrte und per Bahn nach Herkulesbad fuhr.

**Avis.** Aus Anlaß des hohen Geburtsfestes unseres geliebten Königs findet am 18. August 1 Uhr Nachmittags ein Festbanket im Saale des Hotel „Zum König v. Ungarn“ statt, zu welchem bereits die Einladungen versendet wurden. Sollte vielleicht aus Versehen hie und da Jemand keine Einladung erhalten haben, und am Bankette theilnehmen wünschen, mögen dies die Betreffenden bis 16. August beim Herrn Franz Ozanic zur Anzeige bringen.

**Unfall.** Vorige Woche passirte dem in der Bahnhofskolonie wohnhaften Schuhmacher Wilhelm Manje das Malheur, daß er sich hier einen kleinen Spitz holte. Auf dem Heimwege war ihm die Straße etwas zu enge und stürzte derselbe so unglücklich über die Böschung, daß er sich drei Rippen brach und nun zur Heilung das Bett hüten muß.

### Vittralisches.

„Der Stein der Weisen.“ Das kürzlich erschienene 22. Heft dieser weitverbreiteten populärwissenschaftlichen Revue enthält: Unsere Unträuer; Stiegen und Treppen (18 Bilder); Ueber Blumenbust; Ein Laboratorium zur Züchtung des Tuberkelbacillus (4 Bilder); Gläser in Regenbogenfarben; Die Entwicklung des Buchdruckes (8 Schriftproben); Fortpflanzung der Wärme. Sodann die kleineren Mittheilungen (mit zusammen 14 Abbildungen): Herstellung von Marmorpapieren, Etwas über Krebtheilung, die Saturnnieder, Elektrische Lampe von Struyver etc. Schließlich eine Schilderung des Kriegshafens Pola zur Zeit Roms mit mehreren Abbildungen. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) erscheint in halbmonatlichen, reich illustrierten Heften und ist in jeder Buchhandlung erhältlich. Einzelne Hefte zum Preise von 30 kr. (50 Pf.)

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Praktische, bereits ausgeführte und gut auszuführende Arbeiten und Rathschläge verlangt der im Arbeitsleben Stehende. Diese Zeitschrift erfüllt in höchstem Maße diese Bedingung. Mitarbeiter, die sämmtlich in der Ausübung ihres Berufes reiche gründliche Erfahrungen sammeln, veröffentlichen sie hier. Neuerungen, in der Werkstatt selbst erprobt, geben dem Leser eine Fülle von Anregungen, detaillierte Abbildungen unterstützen die Darlegung der praktischen Anwendungen aller Neuerungen. Alle Fortschritte im gewerblichen Leben werden mitgetheilt. Aus der Fülle des Inhaltes des neunten Heftes des vierundzwanzigsten Jahrganges seien besonders folgende Artikel hervorgehoben: Conservirung von Dufft und Aroma — über Lager und deren Behandlung — Erbecken der trocknenden Oele. — Neue Sperrvorrichtung für Fahrräder — Praktische Vorrichtung zum Abziehen der Kaffeemesser — Erfahrungen in der Darstellung selbstleuchtender Farben etc. etc. Die Zeitschrift „Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ bildet einen zuverlässigen Rathgeber, eine reiche Fundgrube für solche, die neue Nebenerwerbe suchen. Da dieselbe alle Verbesserungen in Arbeitseinrichtungen und Werkzeugen mittheilt, ist sie unentbehrlich für jeden, der die Concurrenz bestehen und seine Leistungen dem stetigen Schritt moderner Verbesserung anpassen will. Diese Zeitschrift beantwortet hunderte von Fragen in durchaus sachmännischer, eminent praktischer Weise — eine Fülle Erfahrungen bietend: eine Zeitschrift aus der Praxis für die Praxis.

### Schlepp-Bewegung.

Vom 11. bis 12. August 1897.

Nr. 6570 mit Mais 3040 nach Wien  
" 46 mit Mais 4137 nach Passau  
" 6539 mit Weizen 5200 nach Budapest

### Wasserstand.

Vom 8. bis 14. August 1897.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m													
	8	9	10	11	12	13	14							
<b>ORSOVA</b>	308	134	319	332	337	342	350							
<b>EISERN. THOR</b>	154	157	159	166	168	171	175							

Verantwortlicher Redakteur: **Geza Sutterer.**

# Hausverkauf

(8% Reinertragniss.)

Näheres in der Redaction dieses Blattes.



Sämmtliche Bäcker in Orsova sind in Folge der hohen Mehlpreise gezwungen, von heute, den **15. August** ab dem geehrten Publikum statt 7 St. Gebäck nur mehr **5 Stück** zu **10 kr.** verabfolgen. Indem dies dem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme mitgetheilt wird

zeichnen hochachtungsvoll

**die Orsovaer Bäcker.**



Eigentum Druck und Verlag von **Josef Handl** in Orsova Barock-Casse & Széchenyi-Strasse Nr. 124.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

## gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

22-52 **Curt Röber, Braunschweig.**

## Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Missverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publikum darauf aufmerksam gemacht, dass die Fabrik von **Ph. Suchard** die sogenannte **Bruch-Chocolade** weder fabrizirt, noch in den Handel bringt. **Die Chocoladen Ph. Suchard werden garantirt rein geliefert und, wie bekannt, nur in Staniol-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift.**

23-52

## Wertheim

Doppelsteppstich.

## Nähmaschinen.

Erstklassig-deutsches Fabricat für Hausgebrauch und Gewerbe. Letztere nach allen Plätzen der ö.-u. Monarchie.

Hochartig. Fußmasch.	fl. <b>35.50</b>
Hochartig. Handmasch.	fl. <b>31.50</b>
Kingliff-Masch.	fl. <b>49.—</b>
30täg. Probezeit.	5jähr. Garantie.



Jede Familien-Maschine, die sich in der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos unter Rückvergütung des Betrages zurück.

Preisconrart und Nähmuster auf Verlangen zu Diensten.

**Nähmaschinen-Versandhaus LOUIS STRAUSS**

Lieferant des

Vereines der k. u. k. Staatsbeamten Wien, IV., Margarethenstr. 12 D. i.

Zuschrift aus Kundentreifen mit besonderer Genehmigung zur Veröffentlichung.

Ich habe Ihren Brief vom 7. Jänner erhalten und statte Ihnen den wärmsten Dank für die Nähmaschine ab; ich bin sehr zufrieden, denn soweit ich sie versucht habe, entspricht sie den Anforderungen. Sollte jemand eine Nähmaschine brauchen, so werde ich ihn an Sie weisen oder gar selbst schreiben.

Hudava (Comit. Szörény), 13. Jänner 1897.

6-10

**Eimiri Sidraga.**

782 sz. 1897. évi.

## Árverési hirdetmény.

A volt szerbbánati határozatból alakult vagyonszövetség tulajdonát képező erdőknél alatt részletezett vágás területén lévő, és az 1897/98 évi favágási időszak alatt kihasználás alá kerülő tűzifa készletek tövön eladandók.

Ezen fa készletek értékesítése céljából a fehértemplomi m. kir. erdőgondnokság hivatalos helyiségében **1897. év Augusztus hó 21-én d. e. 11 órakor** zárt írásbeli versennyel összekötött szóbeli nyilvános árverés fog tartatni.

Ezen vágás területek tételenként, azaz minden vágás külön és üzemsztyálonként is kerülnek árverés alá.

Kikiáltási ára az 135 m. magasra rakott egy ürméter tűzifának m. p.

- a) bükk- és cser- hasábfának 91 kr. o. é.
- b) a tölgy-, szil- és egyéb hasábfának 65 kr. o. é.
- c) a bármely fanemből előállított dorongfának 42 kr. o. é.

A szóbeli árverésen részt venni öhajtok kötelesek a szóbeli árverés megkezdése előtt a felbecsült fatömeg értéke 10% nak megfelelő bánatpénzt letenni.

Zárt írásbeli ajánlatokban a megvenni szándékoló vágás megnevezése mellett a felajánlott egységi ár m. p. fentti választékok szerint betűkkel és számokkal kiírandó; és egyúttal az is kifejezendő, hogy ajánlat tevő az árverési és szerződési feltételeket ismeri és azokat magára nézve feltétlenül kötelezőnek tekinti.

Ezen 50 kros bélyeggel és a becár 10%-ának megfelelő bánatpénzzel ellátott ajánlatok a szóbeli árverés megkezdése előtt nyújtandók be; később beérkező a vagy a feltételeknek meg nem felelő valamint utóajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Az eladás alá kerülő vágások a következők:

Folyó szám	A v á g á s		A vágás-területen becslés szerint lévő fatömeg ürm.	Megjegyzés
	üzemterv szerinti jelzése	m e g n e v e z é s e		
1.	B. üzemoszt. II. v. s. I-ső tag 8-ik osztág	<b>Radimszka-Reka</b> 8. tarvágás (33 hold)	2.800	a) a felbecsült fatömegből 80% mint hasábfá és 20% mint dorongfa vétetik. b) az 1-2-3-ik tétel alatti fatömeg majdnem kizárólag bükk;
2.	dtto. I-ső tag 13-ik osztág	<b>Radimszka-Reka</b> 13. tarvágás (11 hold)	1.200	
	<b>B. I. II. összesen</b>		4.000	A terület redukált holdakban van kitétetve.
3.	D. üzemosztály II. tag 5-ik osztág	<b>Lyuborasdje</b> Vranovác 5. (125 hold)	10.000	(ad 3): esetleg 2. részletben m. p.: a) = 4000 ü. m. (50 h. teljállab). b) = 6000 ü. m. (72 h. teljállab).

Az árverési és szerződési feltételek alulírott erdőgondnokság hivatalos helyiségében betekintheők.

**M. kir. erdőgondnokság.**

Fehértemplom, 1897. évi Augusztus hó 3-án.